

2000, 186f. (1996 publizierte B. ein Buch „Wie Bere-
nike auf die Vernissage kam. 77 Wortgeschichten“.)

JÜRGEN WERNER, Berlin

*Johann Kreuzer (Hrsg.); Hölderlin-Handbuch.
Leben – Werk – Wirkung. Verlag J. B. Metzler,
Stuttgart, Weimar 2002. 558 S., Euro 49,90 (ISBN
3-476-01704-4).*

Der Metzler-Verlag hat in den letzten Jahren
GOETHE und BRECHT, die auch als Antikerezipien-
ten wichtig sind, „Handbücher“ gewidmet (das
„Brecht-Handbuch“ liegt schon in 2. Auflage
vor). Jetzt hat Metzler ein HÖLDERLIN-Handbuch
herausgebracht. J. KREUZER hat es unter Mitwir-
kung weiterer H(ölderlin)-Forscher geschaffen.
H. hat viele antike Sujets gestaltet (übrigens
auch im „Hyperion“ den ersten neuzeitlichen
Griechen der deutschen Literatur dargestellt¹),
er hat, durch Antikes veranlasst, Gewichtiges
z. B. zu ästhetischen Fragen geäußert, und er
hat zahlreiche Werke der antiken – meist der
griechischen – Dichtung übersetzt bzw. bear-
beitet (antike Prosa nicht). Um so mehr ist es zu
begrüßen, dass AltsprachlerInnen an Gymnasium
und Universität nunmehr dieses Handbuch zur
Verfügung haben.

Die Kapitel betreffen (ich zitiere die Über-
schriften): Editionen; Zeit und Person; Voraus-
setzungen, Quellen, Kontext; Poetologie; Werk;
Rezeption/Nachwirkungen². Dazu treten: Zeit-
tafel; Bibliographie (reichhaltig, mit Titeln bis
zum Jahr 2002; benutzerfreundlich die ausge-
schriebenen Vornamen; zu der hier verzeichneten
allgemeinen Literatur kommt in den einzelnen
Kapiteln spezielles Schrifttum); Werk- und Per-
sonenregister. Das Buch skizziert gut den Stand
der H.-Forschung, soweit nach erster diagonaler
Lektüre ersichtlich; ohnehin wäre ich, wie jeder
Rezensent eines derartigen Werkes, nicht in der
Lage, alle Teile des Buches mit gleicher Kom-
petenz zu beurteilen. – Für FORUM-CLASSICUM-
Leser hat das Kap. „Übersetzungen“ besondere
Bedeutung; es stammt von dem H.-Forscher
BERNHARD BÖSCHENSTEIN, ebenso das Kap.
„Sophokles-Anmerkungen“; das ähnlich wichtige
Kap. „Pindarfragmente“ schrieb der ebenfalls als
H.-Spezialist ausgewiesene MICHAEL FRANZ, Mit-
Hg. der Frankfurter Ausgabe. Wo man auf eine

Frage keine Antwort erhält, z. B. warum H. in der
Pindarübersetzung von „Hymne“ zu „Ode“ über-
geht („2. Olympische Hymne“ / „3. Olympische
Ode“, und bei „Ode“ bleibt es), liegt es am Fehlen
aussagekräftiger Zeugnisse. (Die Frage, ob wir
in bestimmten Fällen H.s eigene Dichtungen
als „Oden“ oder „Hymnen“ bezeichnen sollten,
gibt dafür nichts aus.) Aber 275 rechte Sp., vor-
letzter Abs. sollte „zweite olympische Ode“ zu
„...Hymne“ korrigiert werden: Es ist der von H.
selbst verwendete Titel, und wenn er bekannt ist,
sollte er benutzt werden (das Übersetzungsfrag-
ment aus dem 1. Olympischen Epinikion hat H.
nicht mit Titel versehen), zumal H. gleich in Z.
1 griech. *hymnoi* mit „Hymnen“ wiedergibt, s. S.
275 letzten Abs.! „Zweite Olympische Hymne“
auch in H.s Frankfurter Ausgabe Bd. 15: „Pindar.
Nach Vorarbeiten von Michael Franz ... hg. v. D.
E. Sattler“.³ Wer ORFFS „Antigonä“ kennt, wun-
dert sich über das ä, bis er erfährt, dass schon H.
den Namen so geschrieben hat; aber warum nicht
auch „Ismänä“, ist unklar.

Das Buch liest sich aufs Ganze gesehen gut;
der Druck ist übersichtlich und fehlerarm. Für
eine Neuauflage sei auf folgendes hingewiesen:
Für Antikes sollte man sich statt auf den „Klei-
nen Pauly“ (5 Bde., 1964-75), der gewiss nicht
schlecht ist, auf den moderneren, umfassenderen
„Neuen Pauly“ stützen (bisher 17 Bde., 1996ff.,
zwei Bde. folgen; er ist übrigens bei Metzler
erschienen wie das „Hölderlin-Handbuch“!)⁴
– Unbedingt sollte es ein Sachregister geben. –
Irritierend sind Überschneidungen etwa zwischen
den Kap. „Rezeption“ und „Nachwirkungen“⁵.
In „Rezeption“ ist vor allem die philosophische
und philologische Wirkung behandelt – HELLIN-
GRATH; HEIDEGGER⁶, BENJAMIN usw.; H.-Pfle-
ge und H.-Forschung in der NS-Zeit in Deutschland
und im Exil, von der Feldpostausgabe über WEINHE-
BERS Nachformungen komplizierter H.-Metren
bis zu BEIßNERS Stuttgarter Ausgabe; von J. R.
BECHERS und ST. ZWEIFS H.-Gedichten bis zu
EISLERS Vertonungen; Rezeption im „Westen“
und in Japan –; dagegen in „Nachwirkungen“
H.s Person und Werk in Literatur, Bildender
Kunst, Musik (hier erfährt man mehr zu dem
schon bei „Rezeption: Deutsche Germanistik
der BRD und der DDR“ erwähnten BECHER⁷

und zu EISLERS bereits in „Rezeption: Exil ...“ genannter Komposition). Nun gibt es aber auch in „Nachwirkungen“ einen Abschnitt „Philosophen und H.“; er betrifft jedoch nur Philosophen vor HEIDEGGER. Außerdem wird man im Abschnitt „Frühe Hymnen“ über ihre „zeitgenössische Aufnahme und Wirkung“ und bei „Späteste Gedichte“ über ihre „Rezeption“ informiert sowie in „Übersetzungen“ über GEORGES „Stern des Bundes“, RILKES „Fünf Gesänge“, BRECHTS „Antigonä“- und HEINER MÜLLERS „Ödipus“-Bearbeitung einschließlich der Vertonungen ORFFS und RIHMS. Dieses Nebeneinander ist wohl dadurch bedingt, dass die verschiedenen Kap.-Vf. bestimmte Themen bei sich selbst am besten aufgehoben sahen bzw. ebenfalls etwas dazu sagen wollten. – Überschneidungen gibt es auch bei der Forschungsliteratur: So sind in der allgemeinen „Bibliographie“ zum Thema Übersetzungen nur vier Titel mitgeteilt, davon drei speziell zu SOPHOKLES; das wirkt wie ein Nachtrag zu der dort genannten Literatur. Nicht fehlen sollte „Zur Geschichte der deutschen Pindar-Übersetzung“ (überwiegend zu H.)⁸. – Im Inhaltsverzeichnis sind „Theoretische Schriften“ und „Sophokles-Anmerkungen“ in derselben großen Type wie „Werk“ usw. gedruckt: Sie sind aber nur Teile des „Werkes“. (Richtig der Kleindruck in der „Inhaltsübersicht“.) S. IX müsste „Japan“ bzw. „Japanische Rezeption“ (nach einer Leerzeile) in größerer Type gesetzt sein, s. S. V und 461.

Das Handbuch ist für jeden, der Hölderlin kennt und schätzt, unentbehrlich. LESSING hat einmal gesagt: „Wer wird nicht einen Klopstock loben? Doch wird ihn jeder lesen?“ Nein. „Wir wollen weniger erhoben, und fleißiger gelesen sein!“ Möge das „Handbuch“ dazu beitragen, dass Friedrich Hölderlin nicht nur „erhoben“, sondern auch „fleißiger gelesen“ wird. Gewiss, nicht alles, was Hölderlin geschrieben hat, ist leicht zugänglich; vieles bedarf aufmerksamer, eindringlicher Lektüre. Aber von all dem gilt, was BERT BRECHT 1951 über schwierige Partien in Hölderlins „Antigonä“ geäußert hat: Sie können bei einmaliger Kenntnisnahme „kaum voll verstanden werden ... Es ist jedoch das Vortreffliche bei ihnen, dass sie, ein wenig durchstudiert, immer mehr Schönheiten herausgeben.“

Anmerkungen:

- 1) Vgl. meine Rez. von „Das neue Hellas“, FORUM CLASSICUM 4/2002, 273ff.
- 2) In der „Inhaltsübersicht“ (S. V) sind beide Wörter als Kap.-Überschriften fettgedruckt, aber nicht durch eine Leerzeile getrennt; dies ist nur im ausführlicheren „Inhaltsverzeichnis“ S. VIIff. der Fall.
- 3) Quandoque bonus dormitat Homerus: Friedrich Beißner, Große Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe, hat umgekehrt bei H.s Übertragung des 3. Olympischen Epinikions in Text- und Lesartenteil von Bd. 5 richtig „Ode“ (ebd. 382 sagt er ausdrücklich: „Die Überschriften sind [...] genau nach der Handschrift wiedergegeben“), im Inhaltsverzeichnis aber, offenbar versehentlich, „Hymne“; es muss hier ebenfalls „Dritte Olympische Ode“ heißen. Ich weise auf Beißners Versehen deshalb hin, weil seine im ganzen vorzügliche Edition jahrzehntelang kanonische Geltung hatte.
- 4) Vgl. meine Rez. im AAHG, zuletzt zu Bd. 14:55, 2002, 107ff.; die zu Bd. 5-12/1 ist im Druck. „Rezeption“ und „Nachwirkung“ (hier der Singular) stehen auch im Vorw. S. XIV etwas beziehungslos nebeneinander.
- 5) Ortega y Gasset soll ihn den „Bauchredner Hölderlins“ genannt haben; bisher fand ich keinen Beleg dafür. Wenn der Gräzist Franz Dornseiff H.s Hymne „Wie wenn am Feiertage“ im Zusammenhang mit der französischen Revolution und den Koalitionskriegen sah (Geistige Arbeit 19/1942 vom 5. 10.), was 1942 alles andere als selbstverständlich war, so unterschied er sich auf jeden Fall von Heideggers völlig zeit-loser Deutung: M. H., Hölderlins Hymne „Wie wenn am Feiertage ...“, Halle o. J. (1941) = ders., Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung, ⁴Frankfurt a. M. 1971, 49ff. = Martin Heidegger: Gesamtausgabe, Ausgabe letzter Hand, I. Abt.: Veröffentlichte Schriften 1910-1976, Band 4: Erläuterungen [...]. Gegen Heidegger entschieden auch WALTER MUSCHG, Die Zerstörung der deutschen Literatur unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, ³Bern 1958, 217ff.
- 6) Dass der Kommunist BECHER den Aristokraten Pindar schätzte, hat zweifellos damit zu tun, dass Becher auch Hölderlin außerordentlich schätzte (neben Gründen wie dem, dass Pindar Sportsiege besang: Becher war Sportfan).
- 7) In: Antikerezeption Antikeverhältnis Antikebegegnung in Vergangenheit und Gegenwart, hg. v. Jürgen Dummer u. a., Stendal 1983 (recte: 1988; Schriften der Winkelmannsgesellschaft 6), 2, 577 ff.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Duden. Das Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke. 7., vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage. 856 S. Dudenverlag, Mannheim usw. 2003. Geb. 24,95 EUR (ISBN 3-411-04617-1).

Seit der 1. Auflage (1968) ist das Buch immer wieder in verbesserter und erweiterter